

† Herr Reallehrer Eduard Büchel in St. Gallen

Autor(en): **R.I.P.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **8 (1922)**

Heft 29

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht mehr Kind genug, sie ist alt, greisenhaft geworden. Ein Kind kann aber noch sich freuen, es kann auch weinen. Wer dem Kinde diese Religion vorenthält, der nimmt ihm das Beste. Aber diese Religion muß zum Kinde kommen auf den Flügeln einer begeisterten Persönlichkeit, nicht bloß aus Büchern, in toten Formeln. Nur so kann unsere Schule eine sittliche Leistung erzielen. Unsere menschliche Gesellschaft muß die Religion neu wecken und von ihr durchdrungen werden. Ein Ueberfluß an religiösen Kräften soll erzeugt werden. Große Heilige, wie ein Franz von Assisi, haben die Menschheit höher gebracht. Die religiöse Kraft erzielt eine Höchstleistung im sittlichen Genie.

Die großen Bannerträger von Liebe und Barmherzigkeit, die großen Geopferten, sie waren alle religiös. Die größte hinreißende Kraft hat bis jetzt das Religiöse gezeitigt.

Der Referent schloß seinen Vortrag mit den Worten: „Das Leben ist ein Becher, den gemischt hat die Liebe Gottes und der Zorn Gottes, und den wir trinken sollen, wie man einen heiligen Becher trinkt, um davon Lebenskraft zu erhalten. Trinken wir den Becher am Altar der Christenheit; denn die Posaune ruft zum Kampfe. Trinken will ich den Becher des Lebens, denn ich weiß, woher ich komme und wohin ich gehe.“
Ely Widmer.

Mein Freund! Beeilen Sie sich, den Subscriptionschein für „Mein Freund“ unverzüglich dem Verlag Otto Walter A.-G. in Olten ausgefüllt einzusenden!

† Herr Reallehrer Eduard Büchel in St. Gallen.

Ein strahlender Sommermorgen stieg am 4. Juli über dem Steinachtale auf, als die zwei untersten Klassen der kath. Kantonsrealschule in St. Gallen frohgemut ihren längst ersehnten Schulausflug antraten. Ein Reiseziel war das nachbarliche, schöne Appenzellerland mit dem romantischen Alpstein; der „Hohe Rast“, wo das Auge einen wunderbaren Weitblick über das st. gallische Rheintal und das benachbarte Vorarlberg genießt, wurde von den Studenten bestiegen. Einer der Begleiter dieser Gruppe war Hr. Reallehrer E. d. Büchel. Die Sonne brannte sengend auf die kahlen Flächen der Alpenweiden und die ziemlich lange Wanderung in der schwülen Sommerhitze machte ihn müde, er unterhielt sich aber mit seinen Schülern heiter und fröhlich. Der Abstieg ging über den Ramor, die steilen Halben gegen das Rheintal hinunter. Hier nun, in dieser herrlichen Gotteswelt der Berge, auf dem Niederstieg von vaterländischer Hochwarte zu seinem traulichen Heimatdorf im Tale (Rüthi) befiel Kollege Büchel einen Hitzschlag und in den Armen seiner beiden um ihn treubeforgten Mitlehrer, den Herren Vinder und Schlumpf, hauchte er sein Leben aus.

Wie wunderbar sind doch des Herrn Wege! Am Morgen hat Herr Büchel mit einer lebensfrohen Jugend — im Verkehr

mit ihr sich ebenfalls jung fühlend — den ehrwürdigen Klosterhof beim Gallusstift verlassen, und noch vor dem Abend tot in einsamer Gegend im Angesichte seiner rheintalischen Heimat!

Der uns jäh und unter so tragischen Umständen Entriessene war im Jahre 1878 in Gossau geboren, wo sein Vater als Landjägerskorporal stationiert war. Mit Auszeichnung absolvierte er die technische Abteilung der Kantons- und die Sekundarlehreramtsschule in St. Gallen. In der Familie Büchel war die Neigung zum Lehrerberufe eine ausgesprochene, indem ein älterer Bruder bereits sich schon zum Sekundarlehrer ausgebildet und eine Schwester in Menzingen ebenfalls sich der Lehrtätigkeit zugewendet hatte. Sie, die intelligente und äußerst tüchtige Sr. Flavia ist jetzt noch in St. Gallen, Rorschach und andern Orten durch ihre ausgezeichneten Leistungen in gutem Andenken. Eine andere Schwester ist Arbeitslehrerin in Gossau.

Im Jahre 1899 als Reallehrer patentiert, wählte ihn der Administrationsrat im nächsten Jahre schon an die kath. Kantonsrealschule. Was er in den 22 Jahren seiner Tätigkeit durch den Charakterwert seiner ganzen von Gewissenhaftigkeit und Treue erfüllten Persönlichkeit gewesen, darüber war man in den Kreisen der Behörden, seiner

ehemaligen und jetzigen Schüler nur eines Lobes. Seine Betätigung als Lehrer der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer und in diesen wiederum in der Naturgeschichte und ihren verschiedenen Disziplinen war sehr erfolgreich. Gediegenes Wissen und ein unbestrittenes Lehrgeschick zeichneten ihn dabei vorteilhaft aus. Ein dankbarer Schüler sagt von Eduard Büchel in der „Ostschweiz“ so schön:

„Mit rastloser Arbeit, mit einer Liebe und Geduld, vor der alles versank, bemühte er sich, uns alles klar und verständlich zu machen und alle Zeiten ins Gedächtnis einzuprägen. Wenn jemand etwas nicht verstanden hatte, so fing er gleich das Thema von vorne an, bis alle es verstanden hatten. Wahrlich, er hatte ein goldenes Herz. Was wir an ihm verloren haben, können wir jetzt noch nicht recht begreifen, aber ich weiß, unendlich viel. Wer hat ihn je zornig oder aufgebracht gesehen? Gewiß niemand, denn er war eine ruhige, freundliche Natur und regte sich höchst selten auf. Und wenn einer sich eines Vergehens schuldig gemacht hatte, dann machte er ihn ruhig auf seinen Fehler aufmerksam. Und diese Ermahnungen haben sicher mehr genützt als Schläge, Drohungen und dergleichen.“

Und Herr Stadtrat Dr. Keel ehrte den Heimgegangenen in der Eröffnungsrede des kath. Kollegiums: „Der Reallehrer Büchel wirkte seit 1900 an der katholischen Kantonsrealschule und war ein vorzüglicher, gewissenhafter Lehrer. Die katholische Kantonsrealschule steht heute trauernd an der Bahre ihres vortrefflichen Lehrers, dem auch wir seine Verdienste am noch offenen Grabeshügel wärmstens verdanken.“

Was wir an Herrn Büchel immer bewunderten, war seine so wohlthuende Ruhe und seine von treuer Gewissenhaftigkeit diktierte Pflichterfüllung. Er konnte stundenlang außer der Schulzeit in seinem Naturalienkabinet zubringen und sich auf den Unterricht vorbereiten. Selbst die Exaktität, verlangte er diese auch von seinen Zöglingen in den Antworten, in den Heften usw., Ordnung und Feinlichkeit in allen Schülerarbeiten war eine seiner Hauptforderungen. Diese ganze Lehrtätigkeit ließ ihm wenig freie Zeit übrig. Er verbrachte sie am liebsten im Kreise seiner Familie, der er ein gewissenhafter Vater gewesen. Und diesen treuen Lehrer und lieben Vater brachte der Leichenwagen aus dem Rheintale am Tage nach dem Schulausfluge in die Gallusstadt! Es greift einem ans Herz, wenn man vor dem Geistesauge den Rahmen sich vergegenwärtigt, innert dem sich der Hinschied dieses Braven vollzogen hat. Eine wahrhaft ergriffene Menge, Schüler, Kollegen, Eltern, war es deshalb auch, welche auf dem Friedhof von St. Gallen O ihm das letzte, zahlreiche Geleite gab. Gefänge der städtischen Lehrer rahmten den feierlichen Akt am Grabe ein und der Rektor seiner Schulanstalt, H. Böni, widmete ihm mit tiefempfundenen Worten „den gemütvollen, schönen Nachruf, des Lehrers Verdienste um die kath. Kantonsrealschule gebührend feiernd“, wie das „Tagblatt“ schreibt. Seiner schwerbetroffenen Familie, der Gattin und den zwei verwaisten Söhnen, sowie der kath. Knabenrealschule im Stiftsgebäude auch unser herzlichstes Beileid.

R. I. P.

B.

Obwaldner-Brief.

Lieber Veri!

Ein wenig taub hast mich gemacht, daß Du von unserer Lehrerkonferenz wegbliebst. So muß ich also, gern oder ungerne, einen Bericht abgeben, denn das habe ich Dir versprochen, als Du vom Obwaldner Ländli ins Luzernerbiet zogest.

Wie Du auf der Einladung gesehen hast, tagten die Lehrervereine von Ob- und Nidwalden am 10. Juli gemeinsam in Sachseln.

Zuerst gedachten wir in einem erhebenden Gottesdienste unseres lieben verstorbenen Kameraden Hrn. Lehrer Paul von Moos sel.

Nachher zogen wir ins Schulhaus. Kränze und Blumenduft und geheimnisvolles Tun verrieten sofort etwas Außergewöhnliches. Du weißt ja: Staub jubiliert. 25 Jahre ist unser gute Freund in Sachseln Lehrer und Organist. Die ehrw. Lehrschwestern hielten ihrem Amtsbruder eine freudige Ueberraschung bereit. Bei seinem Eintritt grüßte eine frische Brüderschar mit Lied und Gesang. Einen passenderen Glückwunsch könnte ich nicht denken für ihn, den Sang- und Musikmeister. Er war so überrascht und gerührt, daß er kaum die Stimme fand zu einem bewegten: Liebe Kinder, ich danke euch!